

die Spencersche Theorie weiterzuentwickeln und zu vervollkommen oder zu ersetzen. Ich hielt es nur für notwendig, auf die Spencersche Theorie hinzuweisen, um dem Leser zu zeigen, daß die Erscheinung des fortdauernden Gleichgewichtes im Reproduktionsprozeß der organischen Welt natürlich erklärbar ist, nicht etwa die Annahme einer übernatürlichen „prästabilierten Harmonie“ erfordert. Die Tendenz, in die Naturwissenschaft Mystizismus hineinzutragen, ist heute zu stark entwickelt, als daß ich ihr, wenn auch unbeabsichtigt, Vorschub leisten möchte.

Wenn nun jene meiner Kritiker, denen es sich bloß um den Malthusianismus und seine praktischen Konsequenzen handelt, an meinen Ausführungen über die Spencersche Theorie und Verwandtes vorbeigehen, so ist das wohl berechtigt. Sie übersehen aber die ganze Grundlage meiner Ausführungen, und daher hängen alle ihre Einwände zumeist in der Luft, wenn sie auch die Unterscheidung zwischen historischen Bevölkerungsgesetzen der Menschen und abstraktem Bevölkerungsgesetz der organischen Welt und meine ganze Untersuchung über dieses letztere außer acht lassen, wie es Quessel tut, oder wenn sie, wie Maßloff, verkennen, daß mein Bevölkerungsgesetz im Ausgangspunkt, der Methode, dem Resultat in volstem Widerspruch zum Malthusischen Gesetz steht.

(Fortsetzung folgt.)

Robert Wallace, ein Utopist des achtzehnten Jahrhunderts.

Von M. Beer.

In seinem bekannten Werke „Political Justice“ (8. Buch, 7. Kapitel), das im Jahre 1793 erschienen ist, sagte William Godwin: „Ein Schriftsteller, der viel über politische Gegenstände nachgedacht hat, empfahl gleichen oder — was seine eigentliche Idee war — gemeinschaftlichen Besitz als Mittel: gegen Unterdrückung und Not, die gegenwärtig die mächtigsten Feinde des Menschengeschlechtes sind; gegen die Laster, die zuweilen die Erziehung schädigen, und gegen die Vernachlässigung, die ihr vielfach widerfährt; schließlich gegen die Unruhen und die Leidenschaften und gegen die Ungerechtigkeiten, die der Selbstsucht entspringen. Allein nachdem er sein Bild, das ebenso wahr wie entzückend ist, entworfen hatte, fand er ein Argument, das seine ganze Spekulation zerstörte und das ihn in Gleichgültigkeit und Verzweiflung zurückversetzte. Das Argument fand er in der Übervölkerung, die eine auf Gemeinbesitz beruhende Gesellschaft erzeugen wird.“ Godwin versuchte sodann die Furcht vor Übervölkerung zu bannen, und die von ihm unternommene Beweisführung weckte die Opposition von Malthus, der allem Anschein nach an die Lektüre der Schriften jenes politischen Verfassers heranging, von dem Godwin sprach.

Dieser Verfasser hieß Robert Wallace, dem folgende Zeilen gelten sollen. Wallace war Schotte und lebte von 1697 bis 1771. Er studierte Theologie, war Hofprediger, zeichnete sich jedoch durch Charakterfestigkeit und selbständiges Denken aus. Sein wirkliches Gebiet waren die Staatswissenschaften, die er im deistisch-humanitären und liberalen (antimerkantilistischen) Geiste behandelte. Seine erste Schrift war eine Dissertation über die Vermehrung der Bevölkerung, die unter Leitung Montesquiens ins Französische übersetzt wurde. Sodann erschienen von ihm im Jahre 1758 mehrere

Essays über Staatsschulden, Währung, Nationalreichtum, den Geist und die Hilfsmittel Großbritanniens, die unter dem Titel „Characteristics of the Present Political State of Great Britain“ in London erschienen und noch heute lesenswert sind, da sie sich gegen Ansichten richteten, die gegenwärtig eine merkwürdige Aktualität haben. Um die Mitte des achtzehnten Jahrhunderts, als England in die industrielle Revolution eintrat und in Asien und Amerika sein Weltreich gründete, waren in London mehrere Schriftsteller tätig, die den Nachweis führten, daß Großbritannien defakent wäre, an Handel und Gewerbe abnahme und vor der Gefahr einer Invasion stände. Gegen diese Schriftsteller wandte sich Wallace und zeigte, daß sie als Gegner der Revolution von 1688 im Absolutismus die Stärke der Länder erblickten und die bürgerliche Freiheit für die Hauptsache der Auflösung der Staaten und des Ruins der Völker hielten.

Die Größe von Wallace zeigt sich indes darin, daß, indem er die bürgerliche Regierungsweise der absolutistischen entschieden vorzog, er doch auch die Mängel sah, die der neue politische Zustand mit sich brachte, und deshalb nach einer höheren Kulturstufe strebte, die das ganze System des Privateigentums aufheben und ein Weltreich der Gleichheit, Freiheit und des ewigen Friedens gründen könnte. Im Jahre 1761 veröffentlichte er eine Anzahl von Essays unter dem Titel „Prospects“, von denen die ersten vier dem Entwurf einer Utopie gewidmet sind. Seine Sozialkritik gegen die bestehende Ordnung und seine konstruktive Verfassung für ein utopisches Weltreich lassen sich wie folgt wiedergeben:

Die Fortschritte, die die Menschen bis jetzt gemacht haben, sind nur insofern bedeutend, als sie die grenzenlosen Möglichkeiten des menschlichen Geistes enthüllten; denn die wirklichen Leistungen sind noch verhältnismäßig unbedeutend. Unser Wissen von den Sternen, Kometen und Planeten ist nichts als elendes Stückwerk; ebenso beschränkt sind unsere Einblicke in das Wesen des tierischen und pflanzlichen Lebens, in die Zusammensetzung der Erde und in das Wirken der Natur im allgemeinen. Und wie wenig wissen wir vom Leben der Völker in den anderen Weltteilen, von ihrer Geschichte und von ihren Verfassungen! Erschreckend gering ist auch das Interesse der Menschen an der Ausarbeitung einer vollkommenen Konstitution zum Zwecke der Beseitigung der Ungerechtigkeiten, die einem überall begegnen. Die Zahl der Armen ist groß, und Armut und Sklaverei sind gleichbedeutende Ausdrücke. Unsere Armen sind nichts weiter als die Lasttiere der Reichen. Man läßt sie in Unwissenheit leben. Die härtesten Arbeiten werden ihnen auferlegt, die schlechteste Nahrung und Behausung ist ihr Teil. Und doch sind diese unglücklichen Sterblichen von Natur berechtigt, an den Freuden des Lebens teilzunehmen! Zum Glend, das die Armut bringt, kommt noch das hinzu, das durch Krieg, Unruhen und Völkerfeindschaft verursacht wird. Die Menschen, die doch rationale, vernunftbegabte Tiere sind, mordeten sich gegenseitig, zerstören den geschaffenen Reichtum, vernichten Monumente der Kunst, verbrennen Bibliotheken und werden fortgesetzt in einem Zustand der Aufregung gehalten. Sie kennen den Frieden nicht; das planmäßige Zusammenarbeiten für die Erweiterung der Erkenntnis, für die Erforschung und Ausnutzung der Kräfte der Natur und des Geistes, für die Vervollkommnung der Gesellschaft ist ihnen unbekannt. Der Einzel Mensch ist schwach; nichts kann ohne menschliche Zusammenarbeit erreicht werden. Anstatt zur Zusammenarbeit seine Zuflucht

zu nehmen, griff der Einzelmensch zum Eigentum als Hilfe, das aber, wie wir gesehen haben, nicht in stande ist, eine vollkommene, des Menschengewisses würdige Ordnung zu schaffen. Denn der Gegensatz zwischen den Möglichkeiten des wirtschaftlichen und geistigen Lebens und den wirklichen Zuständen der Gesellschaft ist so augenfällig, daß er nicht geleugnet werden kann. Und was ist die Ursache dieses Gegensatzes? Der Mangel an planmäßiger, gesellschaftlicher Zusammenarbeit. Und woher kommt dieser Mangel? Aus dem Privateigentum, das die Menschen auseinanderhält und sie gegenseitig verfeindet.

Sollte die menschliche Gesellschaft ihre höchste Vervollkommnung erreichen, so müßte deshalb die Institution des Privateigentums ausgeschlossen werden.

Seit Tausenden von Jahren haben Menschen über Regierungsformen spekuliert. Alte und moderne Philosophen und Gesetzgeber sind durch ihre verschiedenen Vorschläge und Pläne überall bekannt geworden und haben sich große Mühe gegeben, neue Gesetze abzufassen, um die Irrtümer der Vergangenheit zu verhindern und künftigen Mißbräuchen vorzubeugen und um die Glückseligkeit der Gesellschaft zu fördern. Abgesehen von diesen Regierungsformen und Staatsgesetzen wurden Gesellschaftsmuster entworfen, die nur in der Einbildungskraft ihrer Schöpfer existierten. Von den letzteren sind die „Republik“ von Plato, die „Utopia“ von Sir Thomas More und die „Oceana“ von Harrington die berühmtesten. Für die heutigen Verhältnisse wäre folgende Konstitution empfehlenswert:

Allgemeine Grundsätze: Die Menschheit ist eine Einheit. Zum Zwecke der Wirtschaft und der Verwaltung teilt sie sich in besondere Distrikte von etwa 100 (englischen) Meilen im Durchmesser, in deren Zentrum eine mit aller Pracht ausgerüstete Stadt gegründet wird. Privateigentum ist verboten. Jeder arbeitsfähige Mensch soll für die Gesellschaft arbeiten und von der Gesellschaft unterhalten werden. Alle sollen gleiche Rechte und Pflichten haben, und die Früchte der Arbeit sollen in einen gemeinschaftlichen Fonds fließen. Jeder soll arbeiten, aber keiner soll überarbeitet werden.

Einzelheiten. 1. Es soll eine Regierung gewählt werden, die darauf zu sehen hat, daß jedes Mitglied der Gesellschaft in einer ihm passenden Arbeit beschäftigt ist, und daß keiner die Regeln der Gesellschaft verletzt. Die Zahl der Regierenden soll möglichst klein sein. Sie sollen von den übrigen Bürgern nicht durch Pracht und Glanz ihrer Kleidung und Wohnung ausgezeichnet sein, sondern durch das einfache Abzeichen ihres Amtes, wie überhaupt jedes Mitglied der Gesellschaft ein Abzeichen seines Berufs tragen soll. 2. Es muß dafür gesorgt werden, daß stets eine genügende Anzahl von Arbeitern und Künstlern vorhanden sind, um die zum Leben und dessen Verschönerung notwendigen Dinge herzustellen. Die Knaben und Mädchen sind auf ihre Fähigkeiten und Neigungen zu untersuchen, und demgemäß ist ihre gewerbliche Ausbildung zu leiten. Jede Arbeit soll geehrt werden. 3. Alle männlichen Bürger ohne Ausnahme sollen gründlich in der Landwirtschaft unterrichtet werden, damit jeder beim Säen und Ernten mithelfen und die günstige Zeit ausgenutzt werden kann. Große Sorgfalt soll der Gärtnerei, den Weiden und Wiesen und der Fischerei zugewandt werden. Jagd und Vogelfang sind nicht zu vernachlässigen. 4. Lehrer sind anzustellen für alle Künste und Wissenschaften, um die Jugend während der Stunden zu unterrichten, in denen der Rest der Gesellschaft beruflich beschäftigt ist. 5. Jeder Mann soll im Alter zwischen 24 und 26 Jahren heiraten, oder in dem entsprechenden Alter, das das Klima der Gegend ver-

langt. Keine Frau soll vor dem 20. Lebensjahre heiraten oder vor einem entsprechend dem Klima bestimmten Alter. Frauen sind von der Arbeit befreit, solange sie tragen und nähren. 6. Besondere Regeln sind zu schaffen über Krankenpflege und Befreiung der alten Mitglieder von der Arbeit. 7. Es sollen bestimmte Stunden für Gottesdienst festgesetzt und geeignete Personen angestellt werden, Vorlesungen über Frömmigkeit und Moral zu halten.

Bei der gleichmäßigen Verteilung der Arbeit wird keiner allzulange arbeiten und keiner müßig gehen. Das Ergebnis wird eine kurze Arbeitszeit sein, die jedermann Müße lassen wird, sich der Kunst oder der Wissenschaft zu widmen. Der eigentliche Zweck der Gesellschaft soll bestehen in der Erforschung der Wahrheit, in der Erweiterung unseres Wissens und in dem fortgesetzten Suchen nach Erkenntnis. Die Herstellung des Weltfriedens, die Begründung einer Weltsprache, die Befreiung der Menschheit von den materiellen Existenzsorgen werden viel dazu beitragen, unser Wissen von Natur und Geist zu organisieren und zu vervollkommen.

Über kann denn ein derartiger Gesellschaftsplan verwirklicht werden?

Es gibt drei Möglichkeiten für die Errichtung einer derartigen Gesellschaft. 1. Der Ausbruch einer großen Revolution. Eine umfassende und mit dramatischer Spannung vor sich gehende Umwälzung löst einen zündenden Geist von Patriotismus und eine unüberwindliche Liebe zur Gleichheit aus, die die Menschen zu großen Opfern und Gesellschaftsideen befähigen. 2. Das Eingreifen großer und mächtiger Persönlichkeiten. Edle Fürsten und Gesetzgeber königlichen Geblüts, wie zum Beispiel Lykurgus in der antiken Zeit, können entstehen und der Menschheit neue Pfade weisen. Ihrem Beispiel folgend werden die Massen die Ideen der Gleichheit und des Gemeinbesitzes annehmen und verwirklichen. 3. Die Errichtung einer derartigen Kolonie durch eine ausgewählte Gesellschaft hochherziger und hochgebildeter Europäer. Ihr Erfolg wird ihre Verwandten und Bekannten anlocken; ihr Beispiel wird auf immer weitere Kreise ausstrahlend wirken, bis die neue Gesellschaft verallgemeinert wird. Ist sie einmal begründet, so wird sie dauernd bestehen, da ihre Vorteile einleuchtend und die Korruptionsmöglichkeiten auf ein Minimum herabgesetzt sind.

Es gibt gewiß menschliche Leidenschaften, die einer utopischen Verfassung entgegenwirken: Herrschsucht, Faulenzerei und Liebeskonflikte. Die Herrschsucht kann aber, da ihr die Leidenschaft der Auszeichnung und des Ehrgeizes zugrunde liegt, für die Gesellschaft nutzbar gemacht werden. Menschen, die von dieser Leidenschaft beherrscht werden, sind auf die Ausführung großer Leistungen hinzuweisen als die besten Mittel zur Auszeichnung. Was die Faulenzerei betrifft, so wird sie von der öffentlichen Meinung einer auf allgemeiner Arbeitspflicht beruhenden Gesellschaft so scharf verurteilt werden, daß es nur wenige geben wird, die ihr trocken werden. Nur gegen Liebeskonflikte wird nicht viel auszurichten sein. Vielleicht wird sich auch die Quelle dieser Leiden einschränken lassen in einer Gesellschaft, wo körperliches und geistiges Schaffen das Leben der Menschen ausfüllen wird. Immerhin aber sind diese derartigen Konflikte nicht geeignet, den Bestand einer utopischen Verfassung zu gefährden.

Bis jetzt sind die besten Staatsverfassungen zugrunde gegangen durch die große Ungleichheit, die die Massen degradierte und die wenigen korrumpierte; dann durch den Mangel an einer geeigneten Erziehung. In einer Utopie werden diese Mängel beseitigt. Die gleiche Verteilung der Arbeitslasten und

der Vorteile wird den Gelegenheiten für Unterdrückung und Intrigen den Boden entziehen. Durch die Beseitigung des Privatbesitzes beseitigen wir Diebstahl und Raub. Durch die Herstellung der Gleichheit beugen wir der Unterdrückung und der Uneinigkeit vor. Unter einer derartigen Verfassung wird die Menschheit in Friede und Freundschaft leben; in gemeinschaftlicher Arbeit wird sie die Erde bebauen und im Wissen fortschreiten.

Der Verfasser malte sodann in glühenden Farben das Bild der menschlichen Glückseligkeit unter dem System des Gemeinbesitzes und der Gleichheit, worauf er zur Antiklimax überging und in düsteren Farben die Gefahren schilderte, die die unvermeidliche Übervölkerung einer Utopie drohen, da unter günstigen gesellschaftlichen Zuständen die Vermehrung des Menschengeschlechtes schneller vor sich geht als die Produktion der Lebensmittel, oder wie Wallace sagte: „Eine begrenzte Erde, eine beschränkte Fruchtbarkeit, aber die ununterbrochene Zunahme der Menschenzahl sind drei Grundtatsachen. Die Erde kann nur eine bestimmte Menschenzahl ernähren, während das Menschengeschlecht sich unendlich vermehren kann.“ Hier haben wir den Grundgedanken, den Malthus drei Jahrzehnte später ausbaute.

Wir können uns indes des Eindrucks nicht erwehren, daß es Wallace mit seinem Einwurf nicht ganz ernst war. Wo er an die Kritik der Utopie heranging, geschah es immer mit einer gewissen Ironie und mit dem Nebengedanken, nicht als staatsgefährlich zu erscheinen. Trotz aller Einwürfe, bemerkte Wallace, wäre es nützlich, dem Studium der Utopien genügend Zeit und Nachdenken zu widmen, um unsere Ansichten zu erweitern und unsere Einbildungskraft zu unterhalten. Utopien enthielten Muster, nach denen konstitutionelle Irrtümer zu beseitigen wären durch Annahme einiger ihrer besten Maximen. Wallace schloß mit folgender charakteristischen Bemerkung:

„Wenn auch derartige Staatsromane gelesen und bewundert werden mögen, so liegt doch für Politiker kein Anlaß vor, darüber in Schrecken zu geraten. Sie brauchen gar nicht zu befürchten, daß ein derartiges System ihr Handwerk legen und ihnen die Möglichkeit nehmen wird, das Interesse des Menschengeschlechtes ihrem Ehrgeiz zu opfern. Es gibt eine mächtige Zauberkrast, die im geheimen zugunsten der Politiker wirkt und die alle Versuche, eine vollkommene Regierung zu errichten, scheitern lassen wird. Diese Zauberkrast ist die Lasterhaftigkeit der Menschen. Und wir zweifeln nicht, daß die Vorsehung sich ihrer bedienen wird, um die Errichtung einer Regierung zu verhindern, die keineswegs für die gegenwärtigen Zustände paßt.“ Es liegt viel von Swiftscher und Voltairescher Satire in diesen Worten.

Finlands fünfte Volksvertretung.

Von M. Martina.

Die russische Gewaltpolitik hat die finnische Volksvertretung noch nicht ganz vernichtet. Sie gefällt sich darin, sie alljährlich aufzulösen, wobei sie bis jetzt allerdings nachher stets Neuwahlen angeordnet hat, wie es die Verfassung vorschreibt. Einerseits sucht die Regierung das finnische Volk durch die Auflösungs politik einzuschüchtern, um es zur „Räson“ zu bringen; andererseits will sie es ermüden und ihm die Politik verleiden. Und das ist ihr auch bereits mehr oder weniger gelungen. Der diesmalige Wahlkampf war entschieden lauer als die früheren. Und auch das politische Leben, die Hoffnungen auf die Volksvertretung sind ebenfalls